

Einmal war es menschlich:  
Doch dann verlor Es seine Menschlichkeit,  
Und es blieb die Inkarnation des Bösen.

Über das seltsame parapsychologische Phänomen der Psychokinese, der Beeinflussung physischer Gegenstände durch Gedanken.

Ein Netz unheilvoller Ereignisse spinnt sich immer dichter, immer bedrohlicher um eine Journalistin, die auf Lenzenfeld die Schlossherrin besucht.

ISBN 978-3-7526-1852-5 / Paperback 256 Seiten / € 19.90  
ISBN 978-3-7526-3671-0 / E-Book / € 9.99

#### LESEPROBE:

Diese Nacht ist eine böse Nacht. Diese Nacht ist eine Nacht des baren Grauens. Diese Nacht ist eine Nacht des schrecklichen Entsetzens. In dieser Nacht erstarrt das Blut vor Grauen in den Adern.

Ja, in dieser Nacht geht das wahre Böse um. Es ist als ob `Es` dem tiefsten Höllenschlund entsteigt, um seinen abgrundtiefen Hass und seine wilde Bosheit zu verbreiten, um arme Menschenseelen unbarmherzig zu vernichten. Kein Kruzifix kann in dieser Horrornacht vor dieser dämonisch-bösen Macht Schutz verleihen. Es ist, als ob das Untier losgelassen – und losgelassen ist das Schreckliche heute Nacht tatsächlich!

Weit geöffnet ist das Höllentor, und ganz real ist das Böse herausgekommen. Nicht der dunklen Fantasie entsprungen. Nicht von finsternen Archetypen im Geist geboren, nein! `Es` ist existent! Schauerlich! Entsetzlich! Tödlich!

Riesige Wolkentürme brauen sich zusammen. Nur da und dort dringt der Vollmond durch die schweren Gewitterwolken. Noch sind sie fern. Ein ständiges Wetterleuchten zuckt durch die mächtige Regenwand. Fernes Donnern rollt über die einsame Waldlandschaft. Der Regen hat noch nicht eingesetzt. Die Luft ist von der Feuchtigkeit gesättigt. Wie ein Dämon vibriert die Elektrizität, man glaubt ihn knisternd zu verspüren.

Geisterhaft ragt das finstere Gemäuer in die Höhe. Vielstimmiges Grillenkonzert erfüllt die Nacht. O wie wahr: Hier, an diesem unheimlichen Ort nimmt jetzt das Böse seinen Anfang!

Die zur Klosterruine gehörende Kirche ist ein restaurierter, stattlicher Gotikbau. Als Wallfahrtsort wird sie nicht mehr benützt. Er ist zu weit von der Stadt abgelegen, zu fern vom nächsten Dorf, um zu Fuss erreichbar zu sein, und so ist er wieder dem Zerfall preisgegeben. Efeupflanzen ranken sich an den alten, ehrwürdigen Backsteinmauern zwischen den hohen, schlanken Kirchenfenstern empor. Sie drohen den Bau an einigen Stellen wie ein Kokon einzuhüllen.

Der Stundenzeiger der Turmuhr steht auf römisch Zwölf; lang ist's her, seit er aufgehört hat, sich zu bewegen. Der Minutenzeiger ist abgefallen, und die Holzverschalungen der Turmfenster sind von den vielen Stürmen schwer beschädigt; ein paar Glocken hängen verloren im Glockenstuhl. Der Geist Gottes ist längst gewichen; nur der Wind pfeift durchs Gebälk. Fledermäuse flattern, hausen an dem Ort.

Eine Windbö weht altes Laub über den Vorplatz zum Kirchenportal. Es ist von einer Doppelflügeltür verschlossen. Ein schweres Schloss und Eisenketten verwehren dem Gläubigen den Zutritt in die Kirche. Oder hindern sie eine böse Macht, das Gebäude zu verlassen? - `The Lenzenfeld Abbey` ist kunstvoll in den Türfries eingemeißelt, vom Zahn der Zeit zernagt.

Das Dach des Kreuzgangs ist eingefallen, der Trümmerschutt ist weggeräumt. Wie Finger ragen Säulen in die Höhe; stumm steht das rohe Gemäuer da, von verwinkelten Korridoren, Klausen,

Speicherräumen übriggeblieben. Gotische Torbogen verbinden alte Dachstützpfeiler. Kein Nachtgebet von frommen Klosterfrauen, kein Nonnenchor wird in diesen Mauern mehr ertönen. Mäuse, Marder, Füchse und wilde Katzen hausen in den Winkeln und den Löchern. Überall wuchern Gras und Busch und Unkraut; Gewürm zerfrisst die Erde, und Spinnen jagen über das Gestein nach Beute.

Der Friedhof neben der klösterlichen Ruine macht einen trostlosen, verwahrlosten Eindruck: umgestürzte Grabsteine. Schief stehende Kreuze. Brusthohes Gras. Rauschend schwankt es in der gewitterträchtigen Luft hin und her.

Unter das ferne Donnerrollen und das Zirpen der Grillen mischt sich plötzlich leises Kettenrasseln. Grobe Kettenglieder ziehen eine Spur durchs Gras, vorbei an verlotterten Grabdenkmälern. Verloren steht eine weibliche Sandsteinfigur auf dem Sockel. `Rest in Peace, Sister Mary – 1832-1860` steht darauf geschrieben. Ein rostiges Metallkreuz ragt schief empor. Der Heilande hängt an einem Arm daran. Es trägt den Namen `Sister Antonia – 1932-1960`. Und da steht ein kleines Mausoleum, aus dem der Dornbusch wuchert. Die Türe ist vermauert. Eine unbekannte Hand hat ein grosses Loch in die Ziegelwand und die dahinterliegende Tür geschlagen. Nicht von aussen – allem Anschein nach von innen, denn zerbrochene Ziegelsteine liegen vor der geheimnisvollen Öffnung auf der Erde. Jemand hat ein kopfstehendes Kreuz hingemalt, mit roter, nasser Farbe – oder mit frischem Blut?

Das Symbol `bbb` beschwört den bösen Dämon. Wohl gar ein Grösserer der Hölle? - `Roderick of Lenzenfield – 1985-...` steht da in Stein gehauen; es ist kein Todesjahr angegeben. Die geschwungenen Lettern wurden mit Feuer ausgebrannt. Hat ein magisches Ritual stattgefunden? Um das Böse zu bannen?

Leise und schwer atmend, halb Tier halb Mensch, steht `Es` vor dem Grabdenkmal. In seltsamer, verzerrter Wahrnehmung betrachtet `Es` die Teufelszeichen. Der Atem steigert sich zum Keuchen. Es ist, als ob das Höllenwesen sich in den Wahnsinn steigert. Plötzlich: Ein Wutschrei durchdringt die Nacht – satanisch! – der den Herzschlag stocken und das Blut gefrieren lässt.

Zwei gekettete Hände, zwei grausige, deformierte Greifer, Greifer wie aus dem finstersten und dunkelsten Jenseits, zwei Greifer vom Höllenfeuer angesengt, zwei überdimensionale Greifer zwischen Klaue, Hauer und Menschenhand packen einen schweren Grabstein. Mit dämonischer Gewalt reissen die Greifer ihn aus der Verankerung heraus. Blindwütig traktiert `Es` die gemeisselte Inschrift bis zur Unleserlichkeit, brüllend wie das der Unterwelt entsprungene Urtier, bis der Grabstein in Stücke zerspringt.

In diesem Augenblick braust ein Mercedes heran. Die Reifen quietschen. Grelle Scheinwerfer streifen über das Kirchenportal, die klösterliche Ruine, die angrenzende Friedhofsmauer und das prunkvolle, schmiedeeiserne Eingangstor.

Das unheimliche, gekettete Wesen prescht aufgescheucht durchs hohe Gras, an verwahrlosten Grabstätten vorbei. Gleissendes Halogenlicht fällt durch den Torbogen, blendet kurz. Irritiert verschwindet `Es` im dornigen Buschwerk.

Der Mercedes fährt in rasanter Geschwindigkeit im Kreis. Die Hinterreifen rutschen über das Kopfsteinpflaster. Es ist beschädigt, und Erdbewegungen haben es im Lauf der Jahre zu Wellen aufgeworfen. Ungeachtet dessen, der Wagen fährt wie wild im Kreis. Eine Mädchenstimme kreischt zwischen Angst und Begeisterung. Vorsichtig blickt `Es` durch die mutwillig in die Friedhofsmauer geschlagene Bresche. Leises Kettenrasseln...